



# Forschungsprojekt STAYin(g)Rural (Bleiben in ländlichen Räumen): „Zugehörigkeitsgefühl, Mobilität und lokale Beteiligung im Lebensverlauf“

Ausgewählte Ergebnisse der standardisierten  
Bevölkerungsbefragung 2019/2020

Stand: März 2021  
(Version: 2.0)

Dr. Annett Steinführer | Franziska Lengerer | Lisa Scheerschmidt  
Thünen-Institut für Ländliche Räume, Braunschweig  
(Kontakt: [annett.steinfuehrer@thuenen.de](mailto:annett.steinfuehrer@thuenen.de))

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und Projekthintergrund .....	2
2	Standardisierte Bevölkerungsbefragung 2019/2020 .....	4
3	Ausgewählte Ergebnisse der standardisierten Befragung .....	5
3.1	Soziodemographische Merkmale .....	5
3.2	Fokus: Junge Erwachsene .....	6
3.3	Wohnen und Wohnbiographien .....	7
3.4	Leben im Südharz .....	10
3.5	Internetnutzung und -zugang .....	13
3.6	Beteiligung am Dorfleben und Gefühle der Zugehörigkeit .....	14
4	Ausblick .....	18
5	Zitierte Literatur .....	19

## 1 Einleitung und Projekthintergrund

Ländliche Räume sind in den vergangenen Jahren erneut stärker in den Fokus der raumbezogenen Sozialwissenschaften und populärwissenschaftlicher Darstellungen gerückt (vgl. z. B. bpb 2020, Krajewski und Wiegandt 2020). Ein in diesem Zusammenhang häufig (und nicht selten emotional) diskutiertes Thema waren und sind Wanderungen, oft beschränkt auf die Abwanderung jüngerer Bevölkerungsgruppen sowie die damit verbundenen Entscheidungen sowie die Folgen für die Handelnden und betroffenen Regionen. Die Motive derer, die in ländlichen Räumen bleiben, erhielten bislang nur in begrenztem Maße Aufmerksamkeit durch die Wissenschaft und die Politik. In der internationalen Sozialforschung setzt sich allmählich die Erkenntnis durch, dass Bleiben nicht nur passiv („einfach so“) geschieht, sondern kontinuierlich mit Entscheidungen und Aushandlungsprozessen verbunden ist (z. B. Stockdale und Haartsen 2018) – und dass der Verbleib in ländlichen Räumen zugleich ein hohes Maß an Alltagsmobilität erfordert, um all den Ansprüchen differenzierter und individualisierter Lebensentwürfe genügen zu können. Erste Untersuchungen zum Bleiben finden sich auch in Deutschland (z. B. Schametat et al. 2017, Gabler et al. 2016).

Das internationale Forschungsprojekt **STAYin(g)Rural** untersucht Formen, Motive und Möglichkeiten des Bleibens in ländlichen Räumen genauer. Dabei werden neben Wohnbiographien insbesondere regionale Zugehörigkeitsgefühle, Alltags- und virtuelle Mobilitäten sowie das freiwillige Engagement vor Ort untersucht. Das Projekt wird von Prof. Tialda Haartsen (Universität Groningen, Niederlande; Projektleitung), Prof. Aileen Stockdale (Queen’s University Belfast, Großbritannien) und Dr. Annett Steinführer (Thünen-Institut, Braunschweig) geleitet. Empirische Untersuchungen mit einem jeweils gleichen Forschungsdesign finden parallel im Südharz (Niedersachsen, Deutschland) sowie in den Regionen Ost-Groningen (Niederlande) und Südwest-Tyrone (Nordirland) statt. Das deutsche Teilprojekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert.

**Projektteam am Thünen-Institut:** Dr. Annett Steinführer (Projektleiterin), Franziska Lengerer (wissenschaftliche Mitarbeiterin), Lisa Scheerschmidt (studentische Mitarbeiterin)

**Projektlaufzeit:** Mai 2019 bis Mai 2022

### Forschungsfragen:

- Welche Typen des Bleibens lassen sich für unterschiedliche Lebensphasen, Generationen und räumliche Kontexte identifizieren?
- Welche Bedeutung haben Zugehörigkeitsgefühle und soziale Beziehungen für das Bleiben?
- Welche Rolle spielen verschiedene Formen räumlicher und virtueller Mobilität (z. B. Pendeln oder Telearbeit), um Bleiben zu ermöglichen?
- Wie beteiligen sich Bleibende am Dorfleben? Wie beeinflusst dies ihre Zugehörigkeitsgefühle zum Dorf, zur Region und/oder zu ihren sozialen Netzwerken?

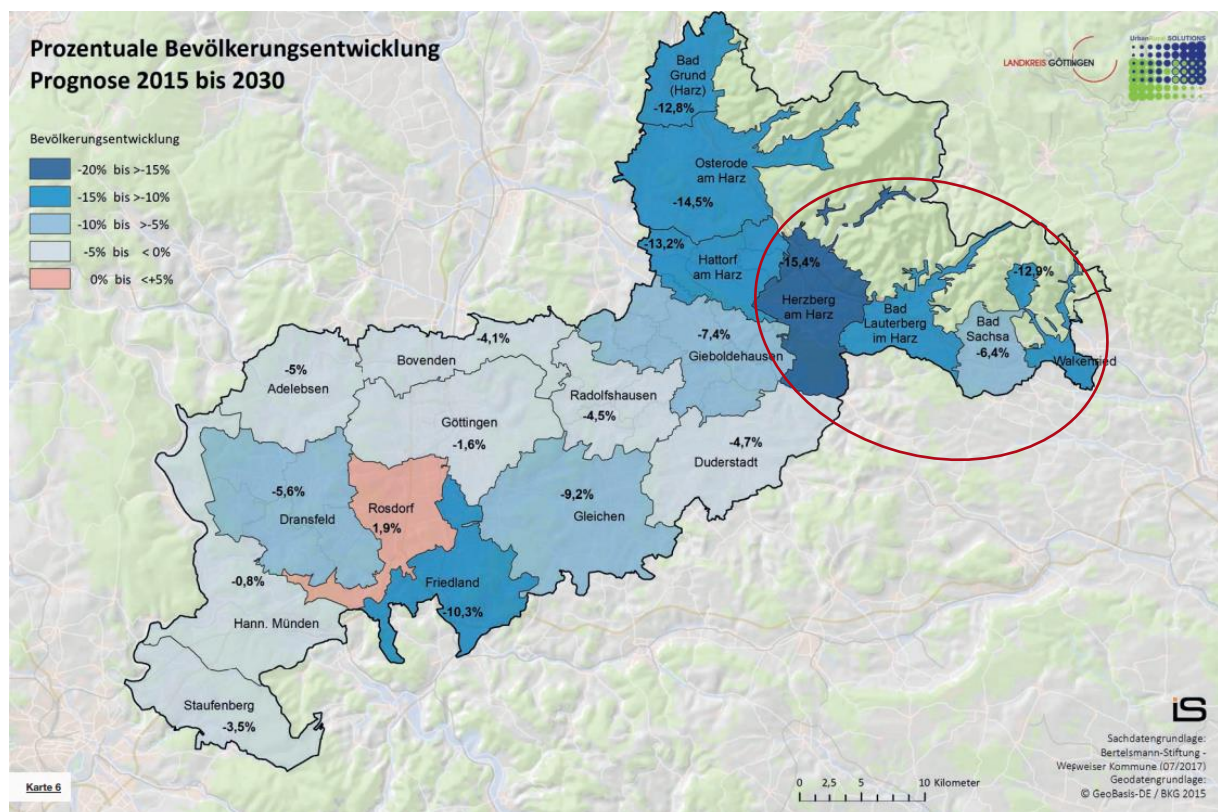
**Methoden:**

- standardisierte Bevölkerungsbefragung 2019/2020 (n=1.106)
- qualitative, leitfadengestützte Interviews 2020/2021 (n=45)
- generationenübergreifende Fokusgruppen 2021 (n=5)

Die **Untersuchungsregion in Deutschland** – der niedersächsische Südharz, der seit 2016 administrativ zum Landkreis Göttingen gehört – ist seit Jahrzehnten von Abwanderung sowie überdurchschnittlicher Alterung geprägt. Im Zusammenspiel dieser beiden demographischen Prozesse sind auch kleinräumige Bevölkerungsprojektionen (vgl. Abbildung 1) negativ.

Für die Untersuchung wurden elf Dörfer mit jeweils weniger als 2.000 Einwohner:innen ausgewählt. Seit der Gebietsreform der 1970er Jahre sind sie unselbstständige Ortsteile der Städte Bad Lauterberg, Bad Sachsa und Herzberg am Harz bzw. der Gemeinde Walkenried.

Abbildung 1: Erwartete Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Göttingen\*



Quelle: Welsch et al. 2018, 27 (auf Grundlage von Daten der Bertelsmann-Stiftung 2017)

\* eingekreist ist die Untersuchungsregion des Projektes

## 2 Standardisierte Bevölkerungsbefragung 2019/2020

In elf Dörfern im niedersächsischen Südharz fand zwischen Oktober 2019 und Februar 2020 eine standardisierte Bevölkerungsbefragung statt. Nach ausführlichen Informationen vor Ort und in der regionalen Presse verteilten geschulte Projektmitarbeiter:innen in den ausgewählten Dörfern in jedem zweiten Haushalt persönlich einen Fragebogen. Nach etwa einer Woche wurden die Fragebögen wieder eingesammelt. Mehrfach nicht-erreichte Haushalte erhielten einen Fragebogen samt Anschreiben im Umschlag, analog wurden bei Nicht-Antreffen der Bewohner:innen bei der Abholung kostenfreie Rückumschläge verteilt. Diese Methode stieß auf sehr hohe Akzeptanz und war, wie die nachfolgende Tabelle dokumentiert, ausgesprochen erfolgreich. Zusätzlich hat sie den unschätzbaren Vorteil, bereits in der Erhebungsphase persönlich und vor Ort mit Dorfbewohner:innen ins Gespräch zu kommen.

### Eckdaten der Befragung (Herbst/Winter 2019/2020):

<b>Verteilte Fragebögen</b>	<b>1.650</b>
<b>Zurück erhaltene und auswertbare Fragebögen</b>	<b>1.106</b>
<b>Rücklaufquote</b>	<b>67%</b>
<b>Bevölkerungszahl der 11 Dörfer*</b>	<b>9.803</b>
<b>Erreichte Personen</b> (mit allen Haushaltsmitgliedern)	<b>2.687</b>
<b>→ 27% der Bevölkerung der elf Dörfer</b>	

\* Quelle: Landkreis Göttingen 2018

Der **Fragebogen** war wie folgt aufgebaut:

1. Wohnen in der Region und individuelle Wohnbiographie
2. Meinungen und Einschätzungen zur Region
3. Sozio-demographische Informationen zu den erwachsenen Haushaltsmitgliedern
4. Arbeit und Alltagsmobilität
5. Internetnutzung
6. Beteiligung und Engagement vor Ort
7. In der Vergangenheit aus dem Haushalt weggezogene Personen
8. Anmerkungen der Befragten



### 3 Ausgewählte Ergebnisse der standardisierten Befragung

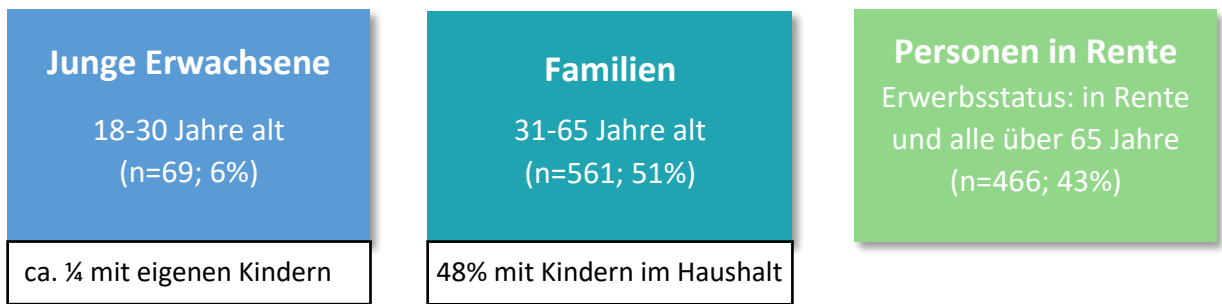
STAYin(g)Rural nimmt **drei Lebensphasen** in den Blick, für die bekannt ist, dass sie jeweils mit bestimmten Anlässen für das Neuverhandeln von Wohnstandortentscheidungen verbunden sind:

- *junge Erwachsene* am Berufseintritt und zu Beginn der Ausbildung (18-30 Jahre)
- *Familiengründung* und -erweiterung (nachfolgend „Familien“; 31-65 Jahre)
- *Personen in Rente* bzw. älter als 65 Jahre

#### 3.1 Soziodemographische Merkmale

Alter: Ø 57,5 Jahre

Drei Lebensphasen (Projektfokus):



Lebensphasen und Haushaltsgrößen (n=1.083):

- *junge Erwachsene*: Ø 3 Personen/HH
- *Familien*: Ø 2,8 Personen/HH
- *Personen in Rente*: Ø 1,9 Personen/HH

Erwerbssituation nach Lebensphase

(n=623, in Prozent):

	Junge Erwachsene	Familien
in abhängiger Beschäftigung	55,2	76,4
selbstständig tätig	1,5	8,8
in Ausbildung (Schule, Studium)	26,9	-
in Mutterschutz/Elternzeit	9,0	1,6
nicht erwerbstätig	7,5	13,1

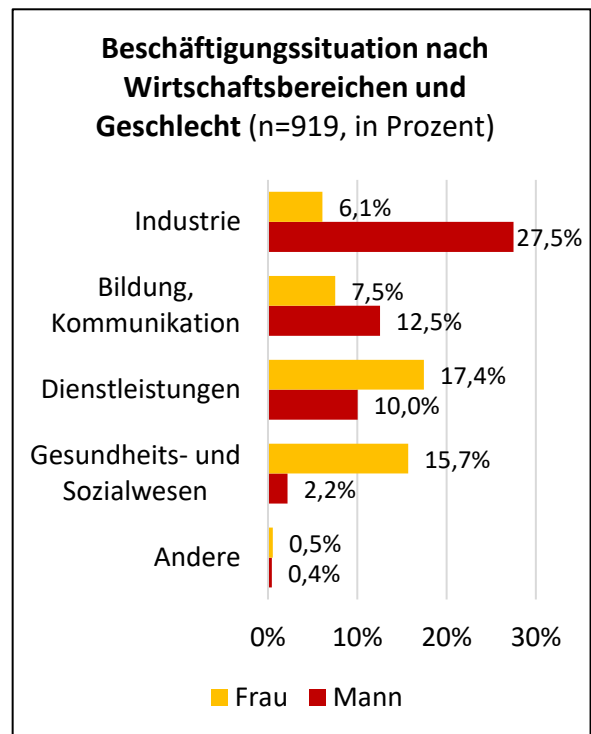


Abbildung 2: Beschäftigungssituation

### 3.2 Im Fokus: Junge Erwachsene

Eine der drei im Projekt unterschiedenen Lebensphasen, die im Kontext der Entwicklung ländlicher Räume und von Diskussionen um Ab- und Rückwanderung von besonderer Bedeutung ist, sind junge Erwachsene. Unter den 1.106 Befragten im Südharz sind allerdings lediglich 69 Personen im Alter von 18 bis 30 Jahre (vgl. Abbildungen 3 und 4), unter ihnen 37 Prozent Männer und 63 Prozent Frauen. Ergebnisse aus separaten Auswertungen sind somit wenig belastbar. Zum Vergleich wird diese Gruppe in den weiteren Darstellungen weiterhin ausgewiesen, doch ist die niedrige Fallzahl in allen Interpretationen mit zu berücksichtigen.

Abbildung 3: Junge Erwachsene nach Bildungsniveau

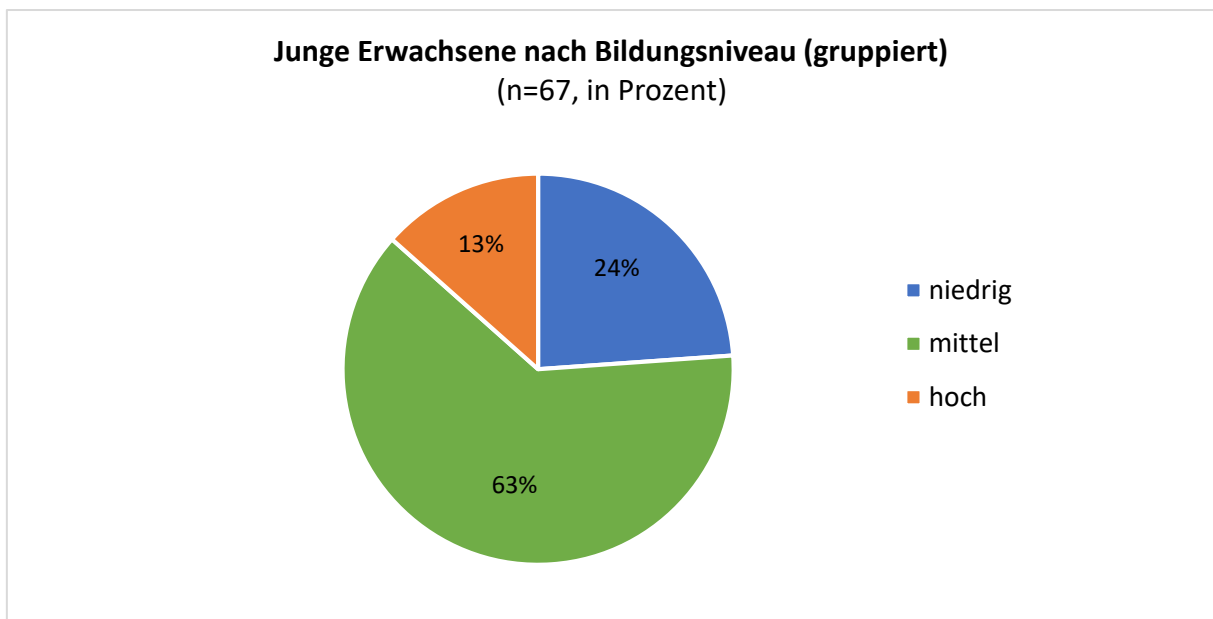
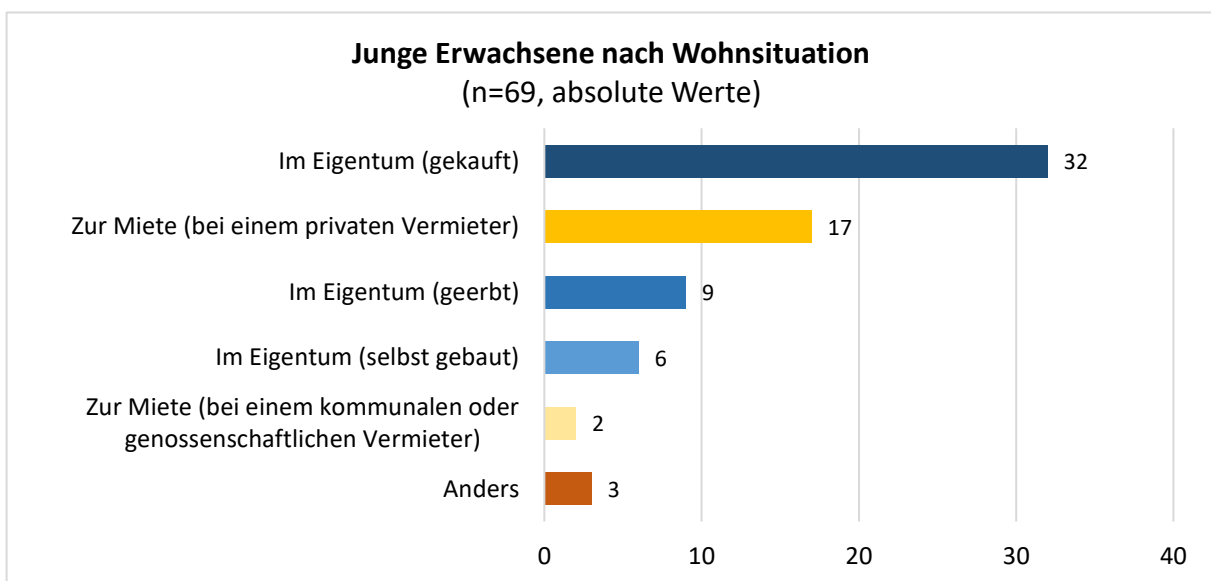


Abbildung 4: Junge Erwachsene nach Wohnsituation



### 3.3 Wohnen und Wohnbiographien

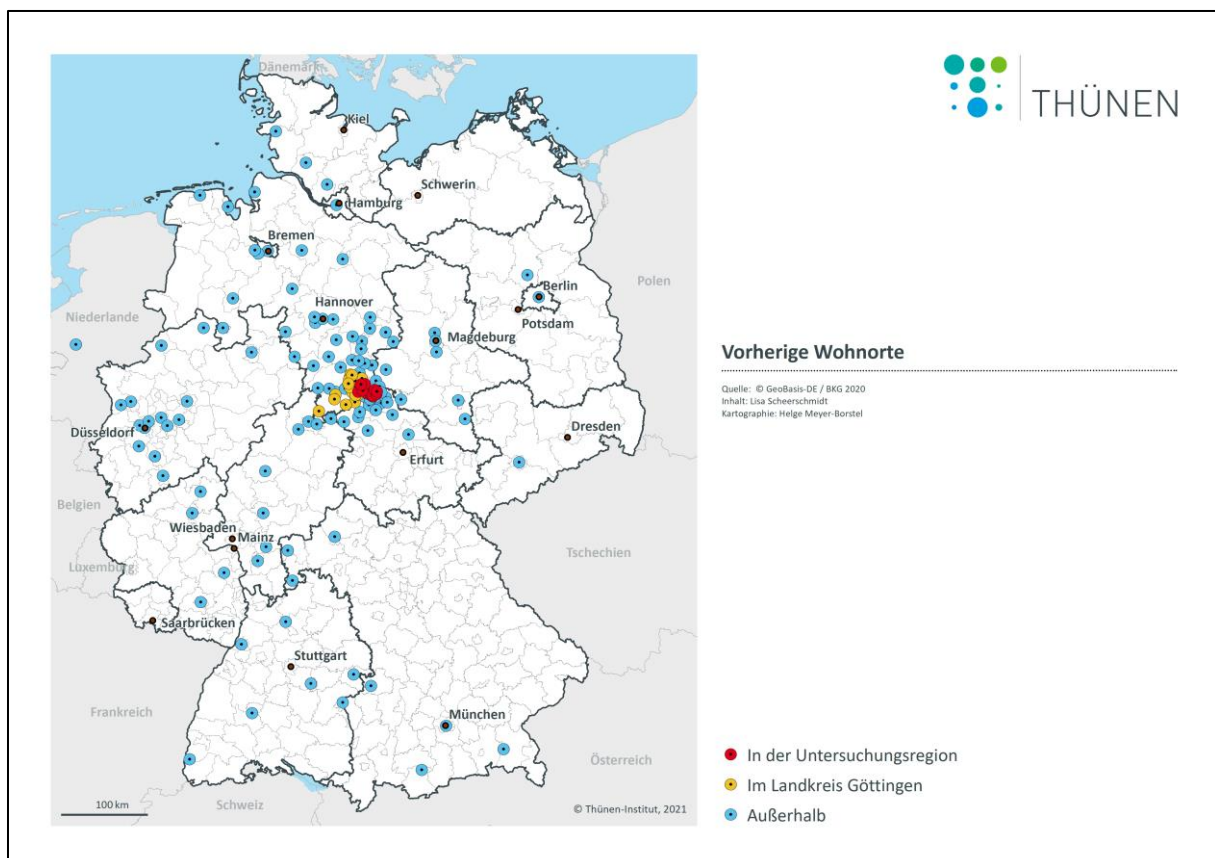
#### Wohnform:

- 85% im selbstgenutzten Eigentum
- 13% zur Miete
- 2% in einem anderen Wohnverhältnis

**Wohndauer:** Ø 29 Jahre

**Wohnbiographie:** Die Befragten wurden gebeten, alle bisherigen Wohnorte, beginnend bei ihrer Kindheit, aufzulisten. Im Durchschnitt vollzog jede/r Befragte 1,7 Umzüge im bisherigen Lebensverlauf (n=911). 201 Personen sind nie umgezogen und wohnen seit ihrer Geburt in ihrem Elternhaus. Die meisten der *Zugezogenen* (zu denen auch *Rückkehrer:innen* zu rechnen sind) wohnten im Lebensverlauf nahe der Region Südharz, im Ruhrgebiet oder nördlich des Landkreises Göttingen, im Großraum Hannover. Nur wenige Personen verbrachten einen Teil ihres Lebens in anderen Ländern (z. B. Polen, Niederlande). In Abbildung 5 sind die Orte dargestellt, an denen die Befragten direkt vor dem Zuzug an ihre aktuelle Adresse wohnten. Als Gründe werden vorrangig persönliche Umstände und die Verfügbarkeit von Wohnraum, häufig in Form eines Grundstückes, genannt. Auch der Kostenfaktor und die familiäre Nähe spielen bei vielen Befragten eine große Rolle. Die Natur in der Umgebung ist von geringer Bedeutung für die Zuzugsentscheidung, wird jedoch als positiv wahrgenommen.

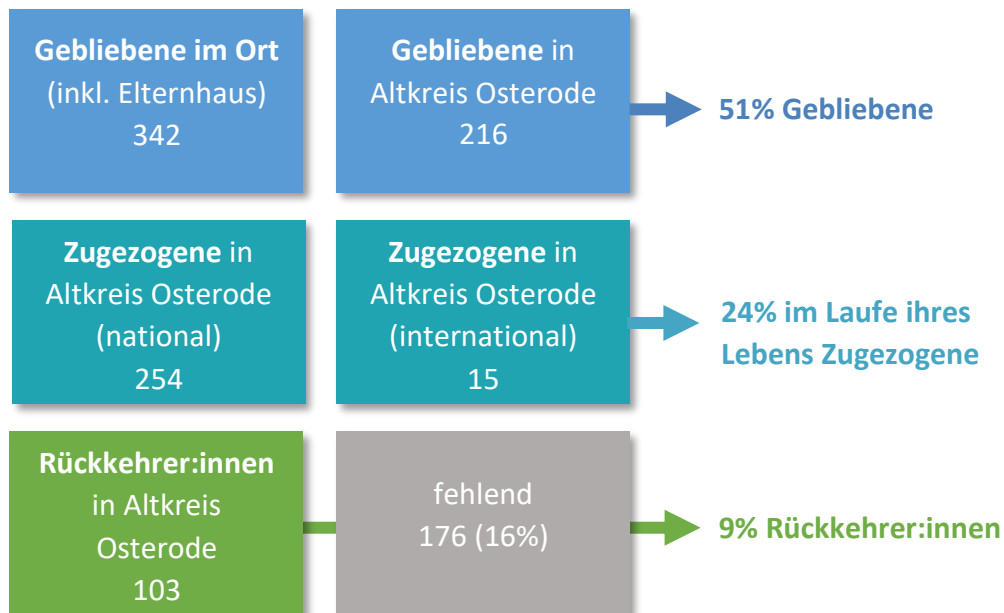
Abbildung 5: Vorherige Wohnorte





Die folgende Abbildung 6 unterteilt die Befragten nach ihrer **Wohnbiographie** in drei Gruppen.

Abbildung 6: Befragte nach Wohnbiographie (n=930, absolute Werte und in Prozent)



Fragt man die Bewohner:innen nach ihren **Wohnwünschen und -absichten**, so wird ersichtlich, dass die meisten Befragten sich sowohl wünschen als auch erwarten, den Rest ihres Lebens in der Region zu verbringen (vgl. Abbildungen 7 und 8). Dies trifft für die Befragten in allen drei Lebensphasen und in den drei wohnbiographischen Gruppen zu. Auch die *jungen Erwachsenen* wünschen sich mehrheitlich (72 Prozent), auf Dauer in der Region wohnen zu bleiben. Mit nur 60 Prozent gehen von diesen allerdings deutlich weniger davon aus, dass sie tatsächlich in der Region wohnen bleiben werden – ein Hinweis auf eine ungewollte, für die berufliche Karriere aber als unabdingbar gesehene Abwanderung in der Zukunft.

Abbildung 7: Wohnwünsche und -absichten nach Lebensphasen (absolute Zahlen und in Prozent)

	Junge Erwachsene	Familien	Personen in Rente
<b>1.) Wie lange möchten Sie von jetzt an gern hier in der Region wohnen bleiben?</b> (n=1.071)			
Bis zu 2 Jahre	5 (8%)	13 (2%)	9 (2%)
Bis zu 5 Jahre	10 (16%)	8 (1%)	10 (2%)
Bis zu 10 Jahre	3 (5%)	46 (8%)	7 (2%)
Den Rest meines Lebens	46 (72%)	486 (88%)	428 (94%)
<b>2.) Und was erwarten Sie: Wie lange werden Sie hier in der Region wohnen bleiben?</b> (n=1.039)			
Bis zu 2 Jahre	5 (8%)	6 (1%)	7 (2%)
Bis zu 5 Jahre	15 (24%)	8 (1%)	14 (3%)
Bis zu 10 Jahre	5 (8%)	51 (10%)	9 (2%)
Den Rest meines Lebens	38 (60%)	471 (88%)	410 (93%)
<b>3.) Haben Sie konkrete Pläne, in den nächsten 2 Jahren umzuziehen?</b> (n=1.092)			
Ja	13 (19%)	26 (5%)	15 (3%)
Nein	56 (81%)	535 (95%)	447 (97%)
<b>4.) Wenn Sie Ihren Wohnort frei wählen könnten, würden Sie hier im Südkreis leben?</b> (n=1.029)			
Ja	44 (60%)	386 (72%)	364 (84%)
Nein	19 (30%)	148 (28%)	68 (16%)

Abbildung 8: Wohnwünsche und -absichten nach Wohnbiographie  
(absolute Zahlen und in Prozent)

	Gebliedene	Rückkehrer:innen	Zugezogene
<b>1.) Wie lange möchten Sie von jetzt an gern hier in der Region wohnen bleiben? (n=909)</b>			
Bis zu 2 Jahre	14 (3%)	1 (1%)	11 (4%)
Bis zu 5 Jahre	12 (2%)	0 (0%)	15 (6%)
Bis zu 10 Jahre	20 (4%)	5 (5%)	21 (8%)
Den Rest meines Lebens	500 (92%)	96 (94%)	214 (82%)
<b>2.) Und was erwarten Sie: Wie lange werden Sie hier in der Region wohnen bleiben? (n=882)</b>			
Bis zu 2 Jahre	11 (2%)	0 (0,0%)	6 (2%)
Bis zu 5 Jahre	15 (3%)	2 (2%)	18 (7%)
Bis zu 10 Jahre	20 (4%)	6 (6%)	28 (11%)
Den Rest meines Lebens	483 (91%)	91 (92%)	202 (80%)
<b>3.) Haben Sie konkrete Pläne, in den nächsten 2 Jahren umzuziehen? (n=928)</b>			
Ja	23 (4%)	3 (3%)	19 (7%)
Nein	535 (96%)	100 (97%)	248 (93%)
<b>4.) Wenn Sie Ihren Wohnort frei wählen könnten, würden Sie hier im Südharz leben? (n=873)</b>			
Ja	416 (79%)	77 (79%)	173 (70%)
Nein	112 (21%)	20 (21%)	75 (30%)

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die befragten Bewohner:innen bei freier Wohnortwahl überwiegend für die Region Südharz stimmen würden. Dies gilt sowohl für alle drei Lebensphasen (*junge Erwachsene | Familien | Personen in Rente*) als auch beim Vergleich der wohnbiographischen Gruppen (*Gebliedene | Rückkehrer:innen | Zugezogene*).

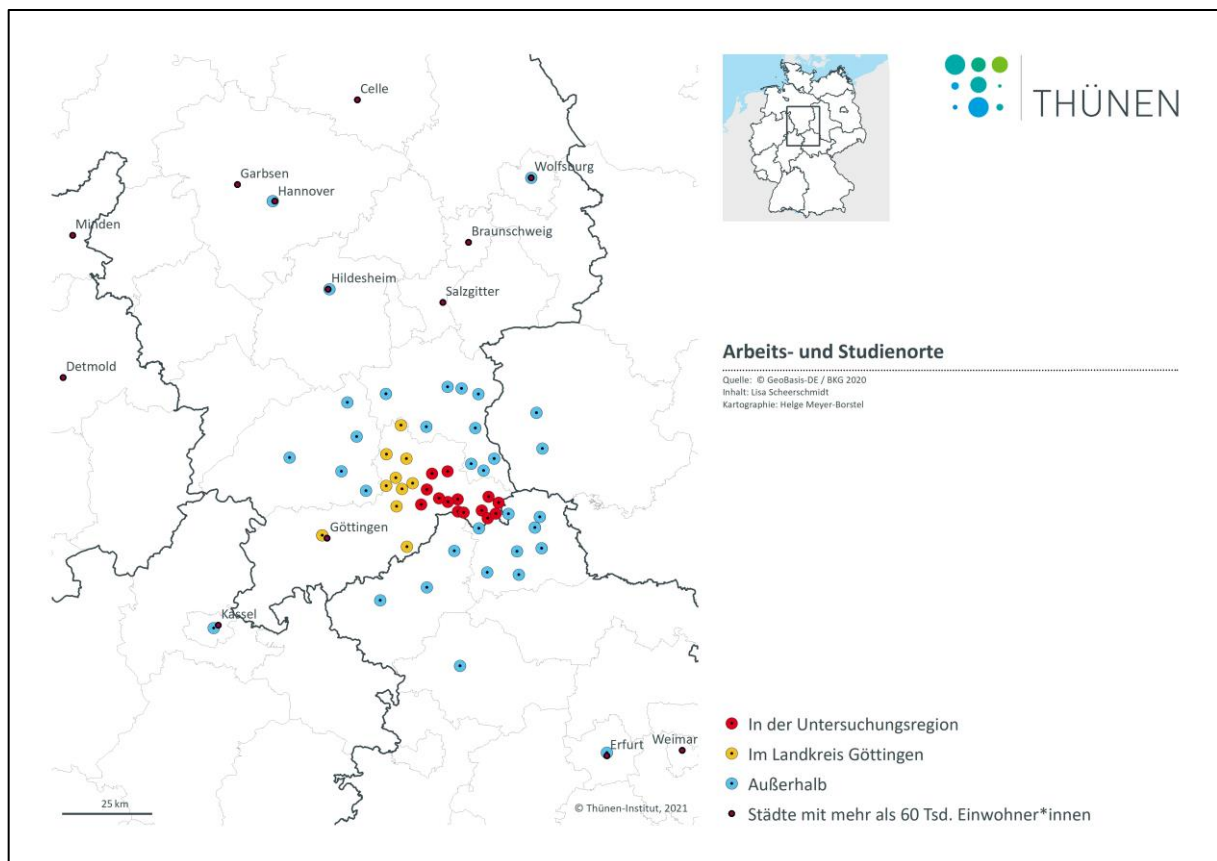
### 3.4 Leben im Südharz

#### Berufsleben:

86 Prozent der Befragten (n=501) arbeiteten zum Befragungszeitpunkt in einem anderen Dorf bzw. einer anderen Stadt oder gingen dort einer Ausbildung bzw. einem Studium nach. 72 Prozent derjenigen, die nicht zu Hause arbeiten (n=489), pendeln täglich. 66 Prozent aller Pendler:innen brauchen nur bis zu 20 Minuten pro Strecke zum Arbeitsplatz. Weitere 22 Prozent aller Pendler:innen benötigen zwischen 20 und 40 Minuten.

Abbildung 9 zeigt die von den Befragten genannten Arbeits- und Studienorte im Landkreis Göttingen und darüber hinaus. Besonders häufig arbeiten, studieren bzw. lernen die Befragten in Herzberg am Harz (68 Nennungen), Bad Lauterberg (62), Osterode am Harz (56), Bad Sachsa (46), Göttingen (23) und Nordhausen (20).

Abbildung 9: Arbeits- und Studienorte in der Region



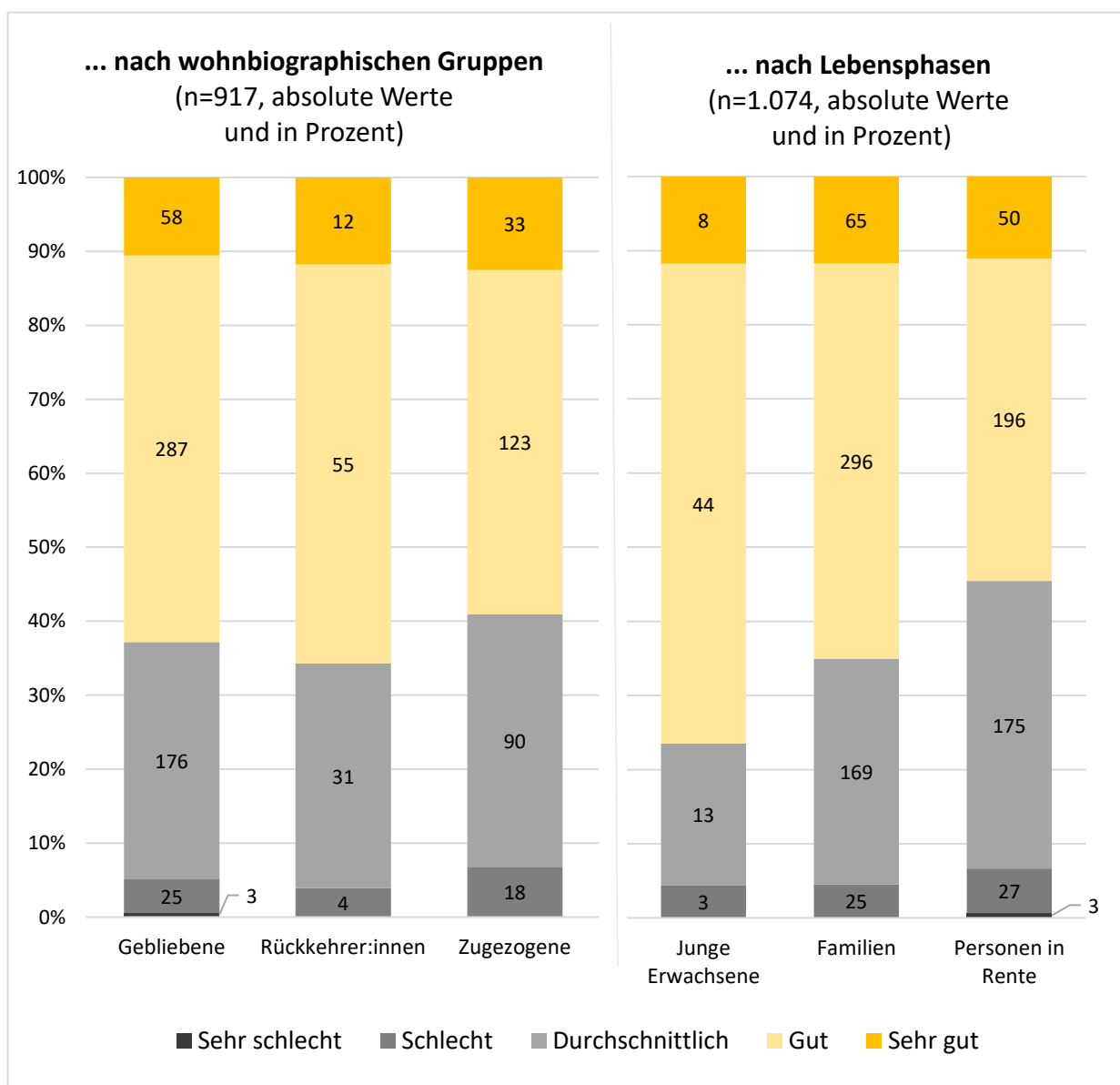
Neben dem Berufsleben interessierten uns auch Einschätzungen der Befragten zur Lebensqualität und zu verschiedenen Bereichen ihres Alltagslebens im Südharz.

**Einschätzungen zum Leben im Südharz** (Bewertungen jeweils auf einer Skala von 1=„sehr schlecht“ bis 5=„sehr gut“):

**a) Bewertung der allgemeinen Lebensqualität in der Region:**

Grundsätzlich schätzen die Bewohner:innen die allgemeine Lebensqualität in der Untersuchungsregion als gut ein (Mittelwert 3,6-4,0). Anhand von Abbildung 10 zeigt sich die Differenzierung in den einzelnen Lebensphasen sowie zwischen den wohnbiographischen Gruppen.

Abbildung 10: Beurteilung der allgemeinen Lebensqualität in der Region nach Lebensphasen und wohnbiographischen Gruppen

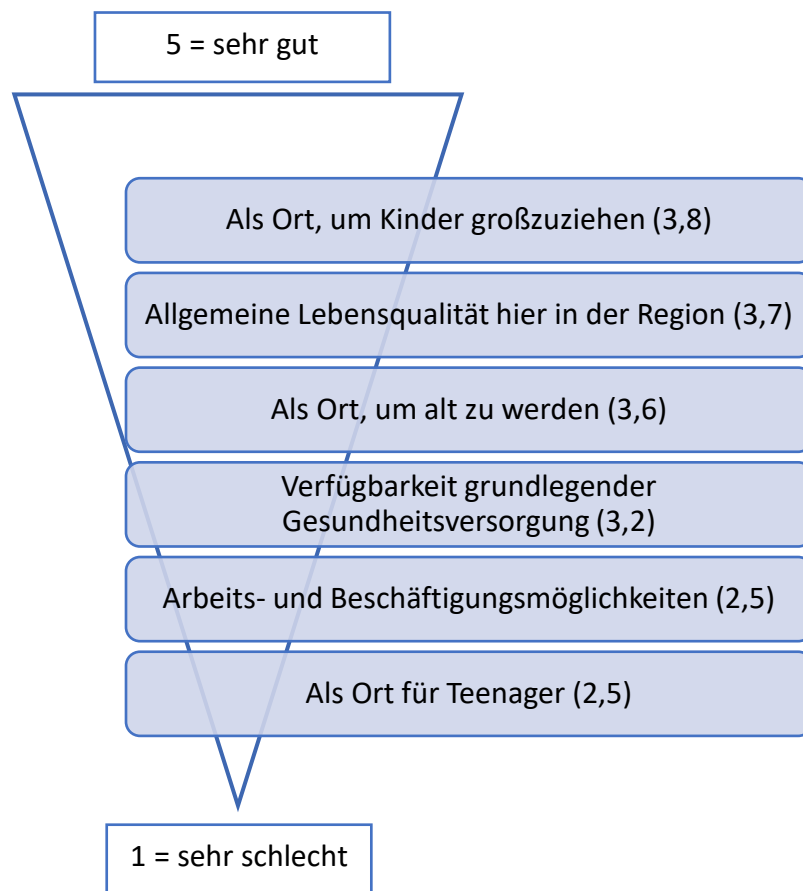


**b) Bewertung verschiedener Aspekte des Lebens in der Region**

Den Befragten wurden 15 Aspekte des Lebens im Südharz vorgegeben und um ihre Bewertung gebeten. Ergebnisse für sechs von ihnen finden sich in Abbildung 11.

Abbildung 11: Bewertung verschiedener Aspekte des Lebens in der Region

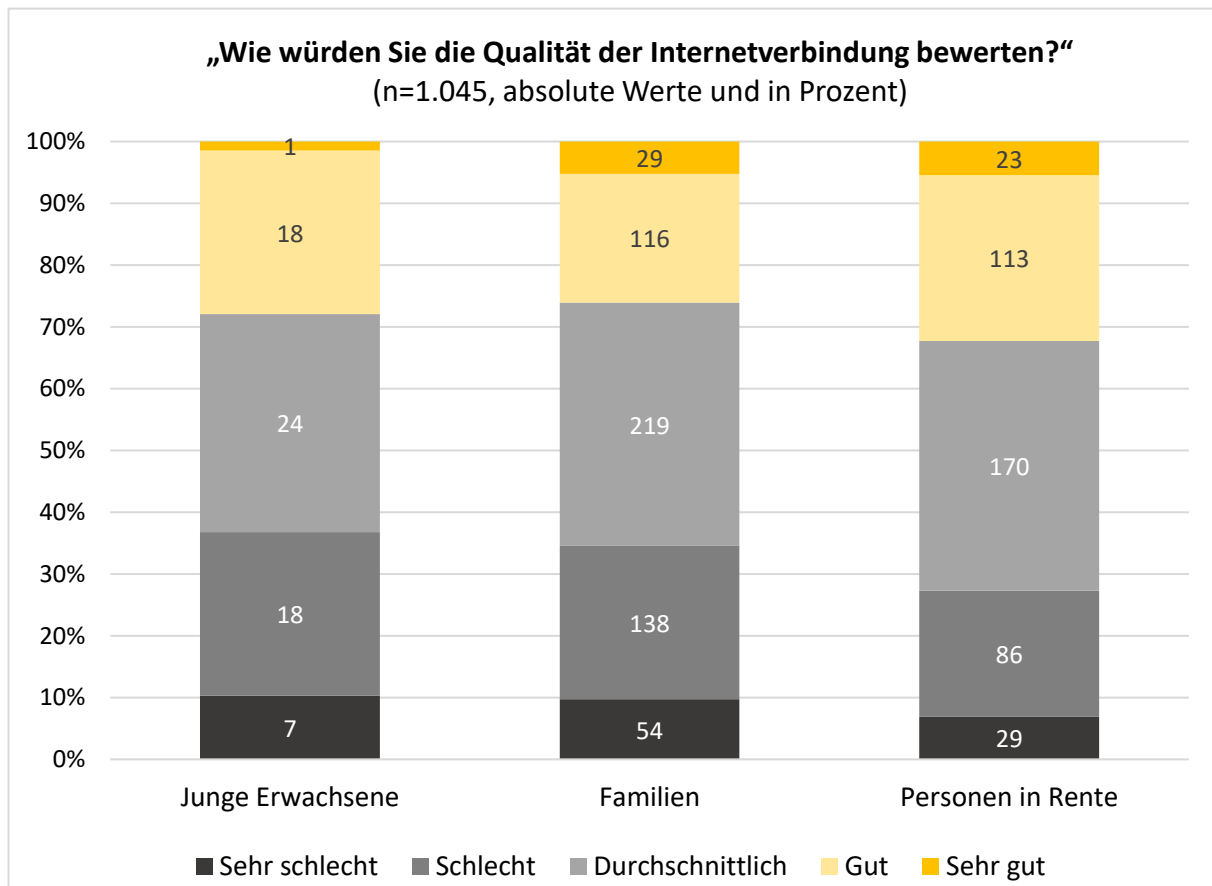
**„Ausgehend von Ihren Erfahrungen hier im Südharz:  
Wie würden Sie die folgenden Aspekte bewerten?“**  
(arithmetisches Mittel)



### 3.5 Internetnutzung und -zugang

Die Qualität der Internetverbindung wird auf einer Skala von 1=„sehr schlecht“ bis 5=„sehr gut“ von allen Befragten im arithmetischen Mittel mit dem Faktor 2,9 und damit als durchschnittlich bewertet. Die nachfolgende Abbildung stellt die Ergebnisse differenziert für die drei Lebensphasengruppen dar.

Abbildung 12: Beurteilung der Internetqualität nach Lebensphasen



Das Internet (genutzt via Computer, Tablet oder Handy) wird insbesondere von der Gruppe der *jungen Erwachsenen* sehr stark sowohl zu Hause als auch an anderen Orten genutzt. 17 *Personen in der Familienphase* und 121 *Personen in Rente* (bei n=1.066) nutzen das Internet gar nicht. 926 Befragte nutzen das Internet mindestens mehrmals pro Woche, doch überwiegend täglich. Insgesamt zeigt sich die Tendenz, dass die Internetnutzung mit steigendem Alter abnimmt. Der Zweck der Internetnutzung unterscheidet sich im Vergleich der Lebensphasen nicht. Es ergeben sich vorrangig folgende Gründe für die Nutzung des Internets:

- Chatten/Schreiben mit Freunden und Familienmitgliedern
- Informationssuche (z.B. Google)
- Online-Services (Einkäufe, Banking, weitere Dienstleistungen)
- Verfolgung des aktuellen Tagesgeschehens
- Download von Daten/Nutzung von Streamingdiensten

### 3.6 Beteiligung am Dorfleben und Gefühle der Zugehörigkeit

#### a) Beteiligung am Dorfleben:

79 Prozent der Befragten beteiligen sich nach eigener Aussage in unterschiedlicher Form am Dorfleben (bei n=1.078). 21 Prozent haben die entsprechende Frage verneint. Abbildung 13 verdeutlicht, dass sich in allen drei Lebensphasen jeweils 75 bis 85 Prozent der Befragten beteiligen. Zwischen den *Personen in Rente* und denjenigen *in der Familienphase* ist ein kleiner Unterschied ersichtlich, was auf die Nicht-Teilnahme vieler älterer Personen aufgrund von Alter und Krankheit zurückzuführen ist.

Abbildung 14: (Nicht-)Beteiligung am Dorfleben nach Lebensphasen

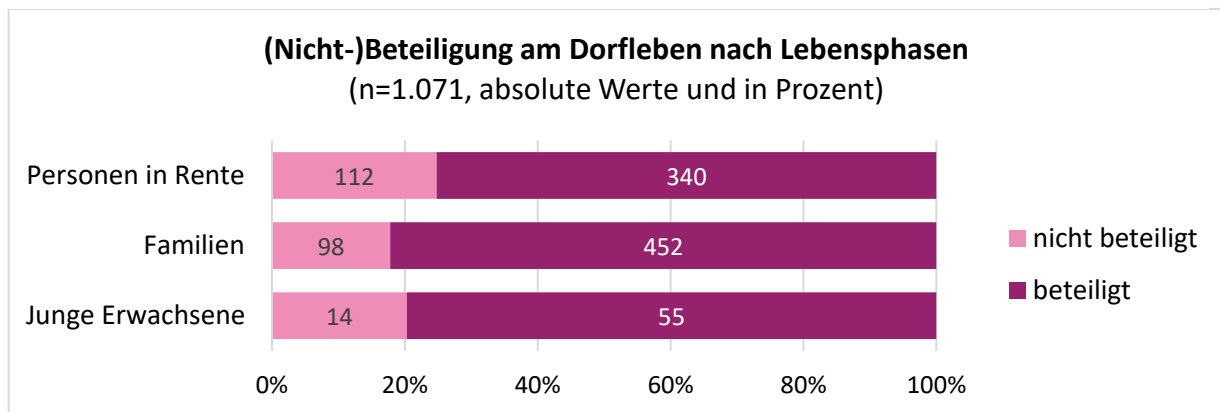


Abbildung 13: (Nicht-)Beteiligung nach Geschlecht

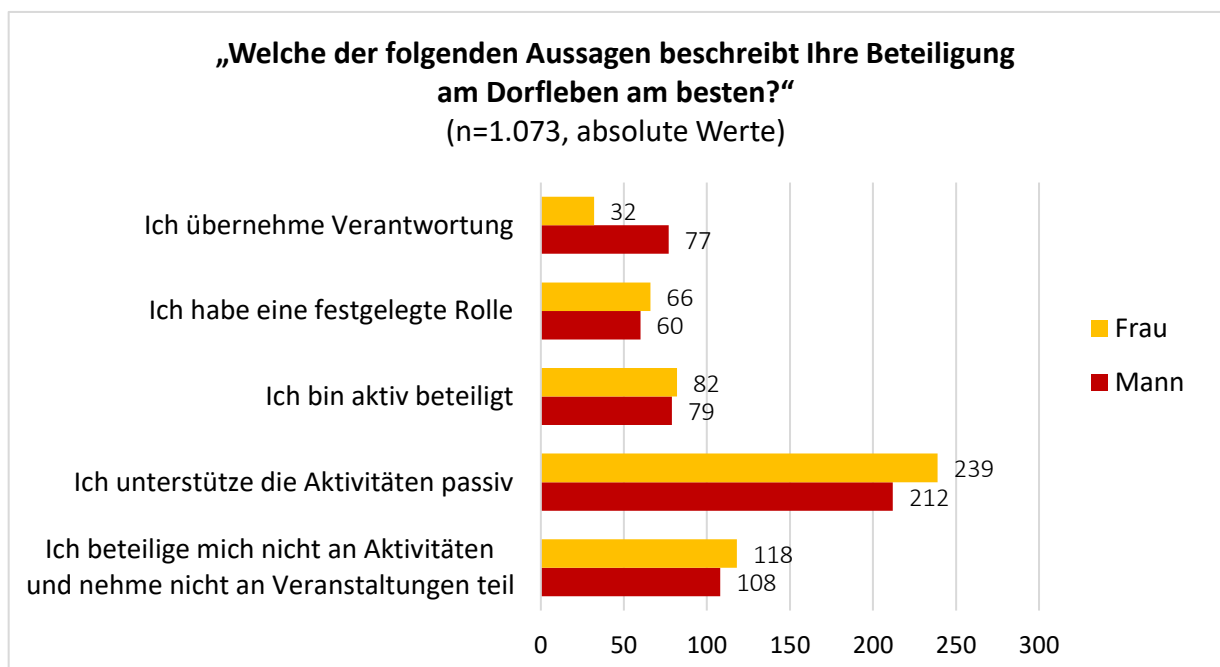


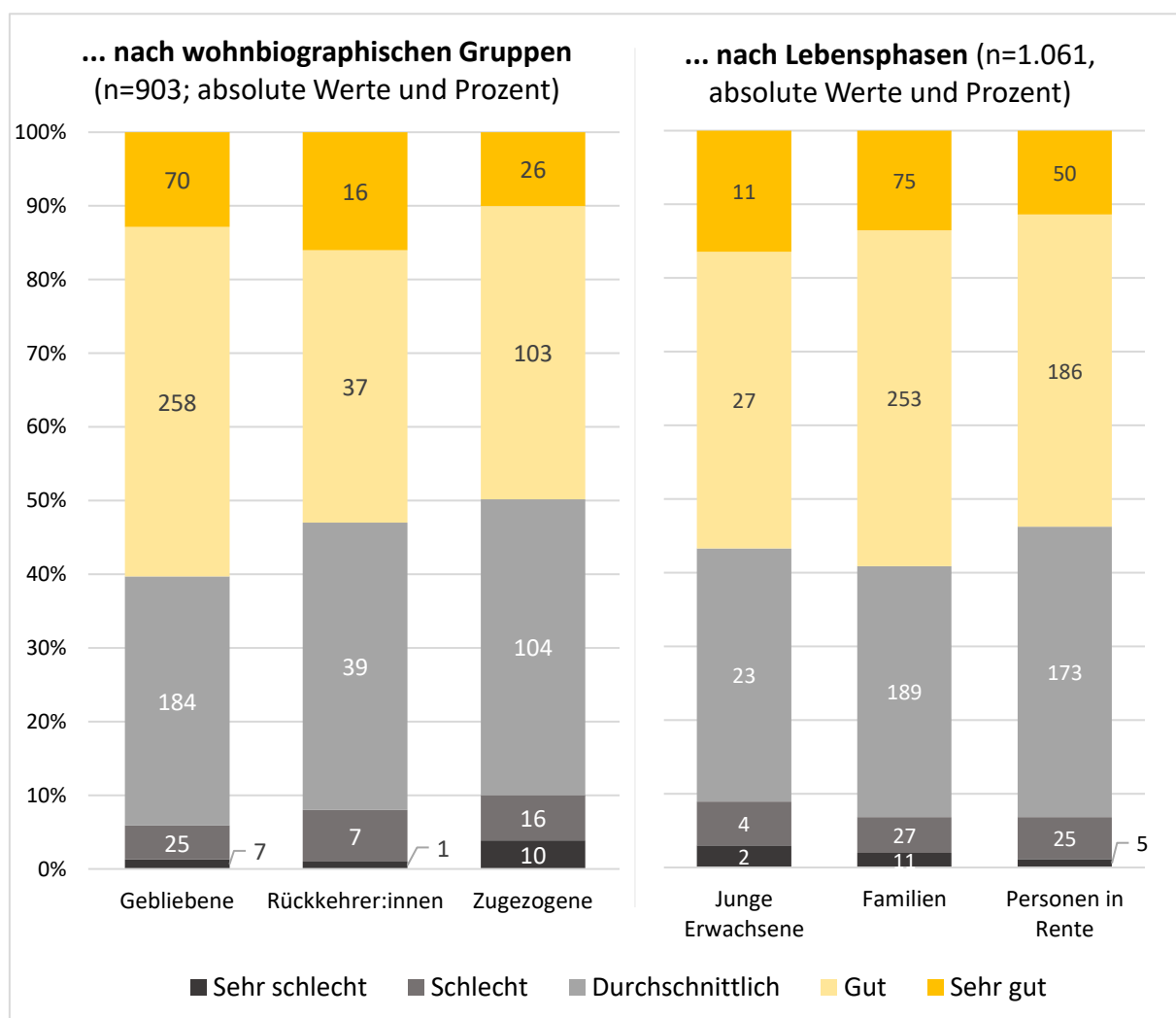
Abbildung 14 zeigt detaillierter, zu welchem Grad die Befragten beteiligt sind. Mit 42 Prozent unterstützt ein Großteil der Befragten die Aktivitäten im Dorf passiv, was zum Beispiel die Teilnahme an Veranstaltungen meint. Auffällig ist, dass sich mehr Frauen als Männer passiv oder gar nicht beteiligen, während mehr als doppelt so viele Männer wie Frauen angaben,

Verantwortung zu übernehmen. Die Befragten beteiligen sich besonders häufig in den Bereichen Sport und Freizeit, bei jährlichen Festen und unterstützen andere Personen, wie zum Beispiel Nachbarn. Außerdem sind sie oft in der Dorfentwicklung, im Bereich Kultur und in der Kirche aktiv. Auf die Frage nach der Wichtigkeit von unterschiedlichen Gründen für die Beteiligung am Dorfleben wurden die folgenden Aspekte durchschnittlich als besonders wichtig bewertet: „um Menschen zu treffen“, „um zur Dorfgemeinschaft beizutragen“, „ich mag die Aktivitäten“ und „aus Eigeninteresse“. Als durchschnittlich weniger wichtig wurden das Erlernen neuer Fähigkeiten und Beteiligungserwartungen von anderen eingestuft. Beteiligen sich die Befragten bewusst nicht, dann nennen sie als Gründe dafür häufig familiäre oder berufliche Verpflichtungen, das Alter oder körperliche Einschränkungen. 19 Prozent der Nicht-Beteiligten kritisieren lokale Möglichkeiten zur Beteiligung und die involvierten Personen.

**b) Bewertung des Gemeinschaftsgefühls:**

Das (in der Befragung nicht weiter spezifizierte) Gemeinschaftsgefühl wird mehrheitlich als durchschnittlich bis gut beschrieben (vgl. Abbildung 15).

Abbildung 15: Beurteilung des Gemeinschaftsgefühls nach Lebensphasen und wohnbiographischen Gruppen

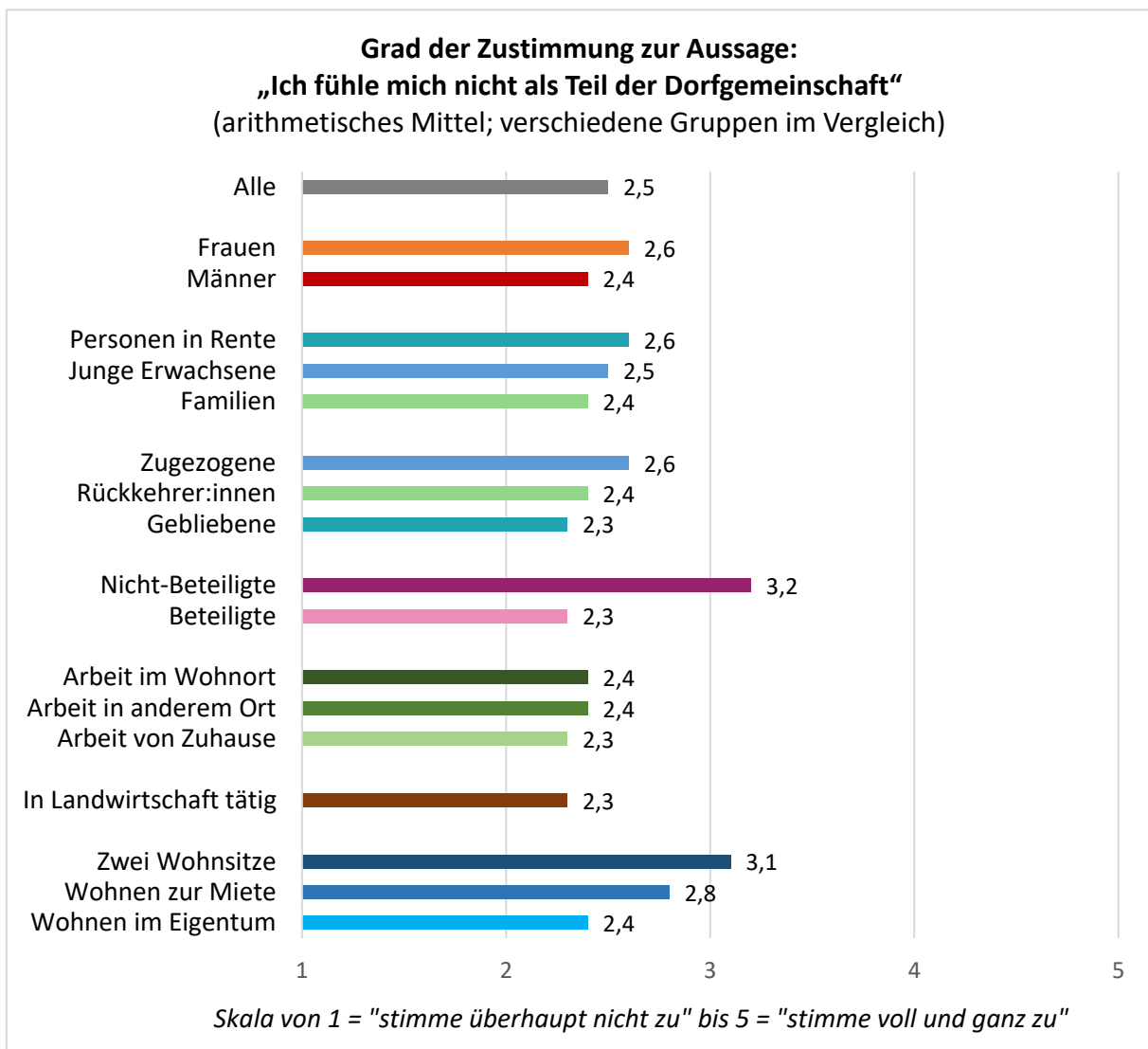




### c) Gefühle der Zugehörigkeit:

Die nachstehende Abbildung 16 verdeutlicht gruppenspezifische Unterschiede für die subjektiven Bewertungen des lokalen Zugehörigkeitsgefühls (in der Befragung operationalisiert als Zugehörigkeit „zur Dorfgemeinschaft“). Besonders auffallend ist der Unterschied zwischen denjenigen, die sich am Dorfleben beteiligen und den Nicht-Beteiligten. Außerdem wird ersichtlich, dass sich Befragte mit zwei Wohnsitzen tendenziell weniger zugehörig fühlen als die Vergleichsgruppen, die dauerhaft vor Ort im selbstgenutzten Eigentum oder zur Miete wohnen. Alle anderen Unterschiede sind eher gering. Frauen fühlen sich durchschnittlich etwas weniger zugehörig als Männer und *Gebliebene* etwas stärker als *Zugezogene*. Der Arbeitsort scheint lokale Zugehörigkeitsgefühle nicht zu beeinflussen.

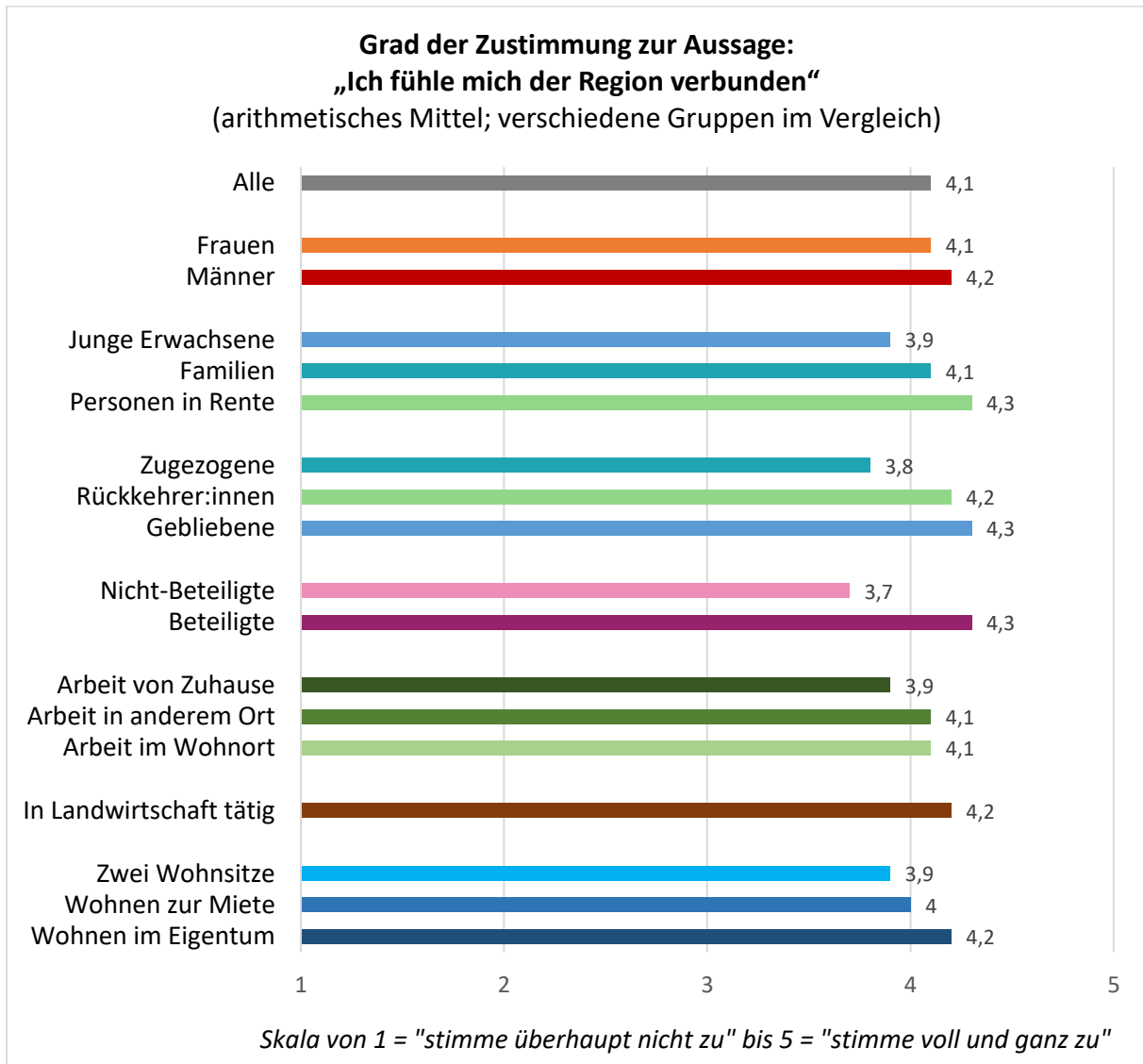
Abbildung 16: Zugehörigkeitsgefühl zur Dorfgemeinschaft im Vergleich



Die Befragten stimmen außerdem durchschnittlich zu, dass sie sich der Region verbunden fühlen (Abbildung 17). Ähnlich wie in Abbildung 16 ist zu sehen, dass sich die Mittelwerte für die abgebildeten Gruppen nur wenig voneinander unterscheiden. Die größte Differenz lässt sich zwischen Beteiligten und Nicht-Beteiligten ausmachen. Außerdem fühlen sich *Gebliebene*

durchschnittlich stärker mit der Region verbunden als *Zugezogene* und im Vergleich der Lebensphasen die *jungen Erwachsene* etwas weniger als die *Personen in Rente*. Außerdem stimmen tendenziell mehr im selbstgenutzten Eigentum wohnende Befragte der Aussage zu.

Abbildung 17: Verbundenheit mit der Region unterschiedlicher Gruppen



Am Ende des Fragebogens gab es die Möglichkeit, weitere Gedanken zum Leben im Südharz in Form einer offenen Antwort festzuhalten. Viele der Befragten nahmen das zum Anlass, auf **negative Aspekte** des Lebens im Südharz hinzuweisen. Zahlreiche Kommentare beziehen sich auf schlechte Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen sowie eine unzureichende ärztliche Versorgungsstruktur vor Ort. Außerdem werden Probleme genannt, die mit dem Alter, Krankheit oder Behinderung zusammenhängen und auf mangelnde (Freizeit-)Angebote für junge Menschen hingewiesen. Gleichzeitig hoben einige Befragte auch explizit **positive Aspekte** hervor. Dazu zählen vor allem Kommentare zur persönlichen Zufriedenheit mit dem Leben vor Ort sowie zur Schönheit von Natur und Umgebung. Weiterhin wurden Aspekte wie das soziale Umfeld, Ruhe und Heimat(-verbundenheit) genannt.

## 4 Ausblick

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt (März 2021) ist das Projektteam weiterhin mit der Auswertung der standardisierten Befragung befasst. Erste Ergebnisse konnten lokalen und regionalen Entscheidungsträger:innen bereits vorgestellt und mit ihnen diskutiert werden. Doch wie stets in der Wissenschaft entstehen mit jeder Erkenntnis zugleich neue Forschungsfragen. Die Projektarchitektur von **STAYin(g)Rural** ermöglicht es, sich diesen Fragen – etwa nach Abwägungen des Gehens oder Bleibens im Zusammenhang mit konkreten Lebensereignissen oder die Entscheidung, in die Heimatregion zurückzukehren – genauer zu widmen. 2021 finden deshalb zusätzlich ausführliche qualitative Interviews mit ausgewählten Dorfbewohner:innen der drei Lebensphasen statt. Diese erlauben es den Befragten, eigene Schwerpunkte zu setzen, Entscheidungen ausführlicher zu begründen oder beispielsweise auf geschlossene Kompromisse einzugehen. Von den insgesamt 45 Interviews versprechen wir uns vertiefte Erkenntnisse über Bleibemotive, -absichten und -bedingungen.

In der Zusammenschau der unterschiedlichen methodischen Zugänge und der so erzeugten wissenschaftlichen Erkenntnisse wird es möglich sein, das vernachlässigte Thema des Bleibens in ländlichen (Abwanderungs-)Räumen besser zu verstehen. Damit kann ihm die gebührende wissenschaftliche Aufmerksamkeit zuteil werden – jenseits der Nicht-Beachtung bzw. ausschließlichen Negativbeschreibung als „Nicht-Wanderung“ oder „Immobilität“ (vgl. auch Steinführer und Lengerer 2020).

## 5 Zitierte Literatur

- bbp [Bundeszentrale für politische Bildung] (2020): *Ländliche Räume* (= Informationen zur politischen Bildung, Band 343). Bonn.
- Cook, Julia; Cuervo, Hernán (2020): Staying, leaving and returning: Rurality and the development of reflexivity and motility. *Current Sociology* 68 (1), S. 60–76.
- Gabler, Julia; Kollmorgen, Raj; Kottwitz, Anita (2016): *Wer kommt? Wer geht? Wer bleibt? Eine Studie zur Verbesserung der Verbleibchancen qualifizierter Frauen im Landkreis Görlitz*. Unter Mitarbeit von Ulrike Gräbel und Fränzi Straßberger. Kurzfassung. Hgg. vom Landratsamt Görlitz. Backnang.
- Krajewski, Christian; Wiegandt, Claus-C. (Hg.) (2020): *Land in Sicht. Ländliche Räume in Deutschland zwischen Prosperität und Peripherisierung* (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung; Band 10362). Bonn.
- Schametat, Jan; Schenk, Sascha; Engel, Alexandra Engel (2017): *Was sie hält. Regionale Bindung von Jugendlichen im ländlichen Raum*. Weinheim.
- Steinführer, Annett; Lengerer, Franziska (2020): Von Menschen, die bleiben. *StadtBauwelt* 227 (Themenheft „Robust“), S. 43–47.
- Stockdale, Aileen; Haartsen, Tialda (2018): Editorial introduction: Putting rural stayers in the spotlight. *Population, Space & Place* 24(8), e2124, 8 S.
- Welsch, Janina; Hellwig, Nele; Schreiber, Sarah (2018): *Daseinsvorsorge-Atlas in der Region Göttingen*. Unter Mitarbeit von Jan Garde, Charlotte Pusch und Gesa Matthes. Hgg. vom ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH. Dortmund.